



SIEBENQUELL

**» Eine gute Geschichte ist immer eine Reise.«
10 Jahre Siebenquell**

Es war einmal eine Zeit...



Es war einmal eine Zeit, um genau zu sein vor etwas mehr als zehn Jahren, als Rosemarie Monnerjahn und ich beschlossen, dass wir eine gute Geschichte erzählen möchten. Vor genau zehn Jahren, am 1. März 2013, haben wir Siebenquell ins Leben gerufen. Seitdem haben wir unzählige Geschichten erzählt. Heute möchte ich Ihnen aber eine andere Geschichte erzählen, nämlich die Geschichte unserer Reise als Siebenquell.

Der amerikanische Autor Michael Scott schrieb einmal: »Eine gute Geschichte ist immer eine Reise. Es geht darum, die Reise anzutreten, die Menschen, denen der Held unterwegs begegnet, und wie sie ihn oder sie verändern. Alle Geschichten sind Reisen. Sie müssen nicht schockierend oder ungeheuerlich sein: Sie müssen einfach nur interessant sein.« Als wir vor zehn Jahren mit der Arbeit an Siebenquell begannen und uns auf eine Reise begaben, lernten wir alle Lektionen, die in Herrn Scotts Zitat enthalten sind.

Von Anfang an haben wir gelernt, dass der Satz »Eine gute Geschichte ist immer eine Reise« wahr ist. Diese Reise begann lange bevor wir Siebenquell gründeten. Wir wussten, dass wir mit den tiefen Einsichten der Narrativen Theologie von John Shea seelsorgerlich arbeiten wollten. Außerdem wollten wir das Herz, die Seele und die Schönheit dieser Theologie mit allen

Menschen teilen, nicht nur mit den wenigen, die zur Gilde der Theologen gehören. Wir haben monatelang darüber nachgedacht, wie wir dies tun können, bevor wir das Grundkonzept, den Namen und die Kurse, die wir anbieten wollten, festgelegt haben. All das in die Wege zu leiten, war der eigentliche Anfang einer Reise, auf der wir uns auf den Weg gemacht haben, eine gute Geschichte zu erzählen.

Bei all dem haben wir die zweite Lektion des Zitats von Michael Scott gelernt: »Es geht darum, die Reise anzutreten«. Lange Zeit haben wir darüber nachgedacht, was wir gerne unternehmen und erreichen würden, wie wir arbeiten und mit wem wir die Einsichten und Wunder der narrativen theologischen Tradition teilen möchten. Doch das war nur unser Traum von der Reise. Von dem Moment an, als wir beschlossen, Siebenquell Wirklichkeit werden zu lassen, mussten wir uns auf die Reise begeben, und es gibt einen gewaltigen Unterschied zwischen dem Traum und der Reise. Die Reise ist das, worum es in den großen Geschichten geht, und dazu gehört das Blut, der Schweiß und die Tränen, von denen Winston Churchill sprach. Wie bei allen großen Reisen, die wir unternehmen, gibt es unsagbare Teile. Wir sprechen von den Meilensteinen, den Ankünften und den Kämpfen. Die Teile der Geschichte einer Reise, die wir nicht erzählen, sind all die langen, anstrengenden, schweißtreibenden Schritte, die wir unternehmen, die aber weder gesehen noch besungen werden. Beim Erzählen von Geschichten gibt es eine besondere Form der Zeit, die »gepresste Zeit«. Das bedeutet, dass ein Erzähler schnell in einer Zeile beschreibt, was in Echtzeit Stunden, Tage oder sogar Jahre dauern würde. In 1. Könige 19, 8 heißt es zum Beispiel: »Und Elia stand auf, aß und trank und ging in der Kraft dieser Speise vierzig Tage und vierzig Nächte zum Horeb, dem Berg Gottes.« Diese Zeile ist in weniger als 10 Sekunden zu lesen. Aber stellen Sie sich vor, was vierzig Tage und vierzig Nächte Reise in Echtzeit bedeuten! Dies ist ein Teil der Geschichte, aber sie wird nicht erzählt.

Heute wissen wir, was es bedeutet, vierzig Tage und vierzig Nächte unterwegs zu sein. Der Teil unserer Geschichte, der erzählt wurde, war das, was hinter den Kulissen passierte. Für jeden Kurs, den wir anbieten, verbringen wir unzählige Stunden mit Besprechungen, Planung, kreativem Denken und den Vorbereitungen, die alles möglich machen. Kaum haben wir eine Veranstaltung abgeschlossen, geht es schon wieder von vorne los, um die nächste zu konzipieren und zu gestalten. Wir hätten uns nie vorstellen können, was wir alles tun müssen und womit wir konfrontiert werden, als wir uns auf den Weg machten. Wir konnten uns auch nicht vorstellen, wie viele persönliche Verluste und Tragödien wir erleiden würden. Wir hatten keine Ahnung von den Krisen, die wir zu bewältigen haben würden, wie zum Beispiel die Jahre der Corona-Pandemie. Wir bedauern nichts davon, denn auch zehn Jahre später sind wir bereit, alles zu tun, was nötig ist, um eine gute Geschichte zu erzählen. Ich glaube sogar, dass unsere Leidenschaft dafür gewachsen ist.

»Es geht um ... die Menschen, denen der Held auf seinem Weg begegnet und wie sie ihn verändern.« Dies ist die dritte Lektion, die wir auf der Reise durch unsere Geschichte gelernt haben. Wie Tolkien uns so gut gelehrt hat: Nicht ohne Gefährten! Schon früh wandten wir uns an Patrizia Monnerjahn, die älteste Tochter von Rosemarie, um uns bei der Gestaltung des Logos und des Aussehens unserer Arbeit zu unterstützen. Unermüdlich hat sie für uns jedes Programm sowohl auf Papier als auch im Internet mit einer Schönheit und Eleganz gestaltet, die das Auge erfreut, aber auch das Wesentliche dessen vermittelt, was wir sagen wollen. Ich bezeichne sie oft als die Geschichtenerzählerin der Farben und Formen.

Sr. Andrea und Sr. Josefa sind zu geschätzten Partnerinnen unserer Arbeit geworden, begabte und hochtalentiertere Erzählerinnen. In Lebensquell haben sie die tiefe Leidenschaft der Narrativen Theologie nach Datteln gebracht und die biblischen Geschichten für viele Menschen auf beeindruckende Weise erschlossen. Sylvia Ditt hat unsere Seiten und Kurse mit ihrer lyrischen Begabung bereichert, die den Verstand und das Herz auf subtile und schöne Weise umspielt. Karl Ditt hat unsere Arbeit und unsere Programme mit seinen künstlerischen Talenten bereichert, indem er die Kunst unsere Geschichten erzählen ließ, unsere vorgefassten Meinungen über ihre Bedeutung in Frage stellte und unseren Horizont dahingehend erweiterte, wohin sie uns noch führen könnten.

Und schließlich waren da auch die vielen Freunde, denen wir im Laufe der zehn Jahre begegnet sind, einschließlich der vielen, die vor uns in das Haus des Vaters gegangen sind. Mit ihnen allen haben wir die drei Dinge getan, die für eine Gemeinschaft von Gläubigen wesentlich sind. Wir haben die Menschen versammelt, von den Dolomiten bis zu den Ufern des Rheins. Wir haben das Brot gebrochen, von den Altären und von Tischen, die mit Leckereien und Köstlichkeiten beladen waren, die uns daran erinnerten, dass »der Gast sei willkommen«. Und wir erzählten Geschichten, unzählige Geschichten: von Shakespeare und Goethe bis hin zu den Geschichten des täglichen Lebens. Herr Scott hatte Recht. »Sie müssen nicht schockierend oder ungeheuerlich sein, sie müssen einfach nur interessant sein.« Darüber hinaus haben diese Geschichten unsere Welt erweitert, unsere Herzen um eine Schicht nach der anderen vertieft, unsere Augen geweitet und befeuchtet und das erweckt, was wir uns vor zehn Jahren so sehnlichst erhofft hatten: den großen Hunger nach mehr Geschichten.

Wir haben uns vorgenommen, eine gute Geschichte zu erzählen. Zehn Jahre später dämmert mir, dass uns das nicht nur gelungen ist, sondern dass wir dabei auch eine sehr gute Geschichte gelebt haben.

Erik Riechers SAC

Vallendar, 24. August 2023